

Ludwig-Maximilians-Universität München

Institut für Deutsche Philologie

Didaktik der deutschen Sprache und Literatur

Sommersemester 2007

**Unterrichtssequenz zu Yadé Kara: Selam Berlin**

Hauptseminar: Kinder- und Jugendliteratur und Migration

Dozent: Prof. Dr. Andreas Schumann

Verfasser: Sabine Wenger

Gabriele Kett

Florian Haymann

Bettina Peter

Michael Hein

Jasmine Ceylan

Kontakt: [sabinewenger@arcor.de](mailto:sabinewenger@arcor.de)

## Unterrichtseinheit „Jugendsprache“ anhand von Yade Kara – „Selam Berlin“

### 1. Vorstellen des Buches

Der Roman von Yadé Kara „Selam Berlin“ wurde 2004 mit dem Deutschen Bücherpreis für das beste Debüt ausgezeichnet und erhielt den Adalbert-Chamisso-Förderpreis.

„Selam Berlin“ steht in der Tradition des Entwicklungsromans. Der Protagonist Hasan hat soeben sein Abitur an der Deutschen Schule in Istanbul absolviert und beschließt, in Berlin zu studieren, wo sein Vater ein Reisebüro betreibt. Hasan ist von Kindheit an zwischen Istanbul und Berlin gependelt und findet nun, im November 1989, eine Stadt im Ausnahmezustand vor. Er beschließt, fürs Erste einmal das Leben zu genießen: „Ich war ein Kreuzberger, der sich voller Neugier und Saft im Sack auf das Leben stürzte.“ Ziellosgibt sich der grenzenlos eitle und maßlos naive Protagonist dem Leben in der Großstadt hin, stets auf der Suche nach Vorbildern und Zukunftsoptionen, vor allem in der Filmbranche. Von seinem Kumpel Kazim möchte er sich die Coolness anschauen, von seiner Sandkastenfreundin Leyla die Allgemeinbildung und von deren Freund Redford die Klamotten. Letztlich bleiben Hasans Prioritäten bei letzterem und genauso oberflächlich wie die Präferenzen des eitlen Türken bleiben die Figuren, die ihn umgeben: Ein Klischee jagt das andere und alles, nicht zuletzt die Sprache, wirkt unecht und antiquiert:

*„Ey man, ich sag's euch, am Ende kommt alles auf eine Formel: one world, two Tits. Woow! Ich kriegte einen Ständer.“*

Durchaus anschaulich und nachvollziehbar weiß Kara es darzustellen, welche Identitätsprobleme einen türkischen Jugendlichen, dessen Eltern zwar noch ein eher traditionelles türkisches Familienleben praktizieren, der selbst jedoch in Deutschland geboren und aufgewachsen ist, plagen. Karas Protagonist wird daher auch nicht müde zu betonen, dass er sich als „Berliner“ fühlt. Damit weist er bewusst auf eine gewisse Hybridität in seiner Persönlichkeit hin: Er fühlt sich gesellschaftlich weder als echter Türke, noch als Deutscher, da ihm regelmäßig von seinen Mitmenschen diese angeblich unveränderliche Tatsache in Form von Klischees, Vorurteilen und Rassismus vor Augen geführt wird.

In Bezug auf die Vorstellungen über Frauen, Ost- und Westdeutsche sowie Schwule ist das Denken der Figuren, insbesondere Hasans, ähnlich klischeelastig. Dies verhindert, dass glaubwürdige Charaktere entstehen. Im Verlaufe der Erzählung erfährt Hasan vom unehelichen Kind seines Vaters, verliebt sich unglücklich und muss zusehen, wie seine Familie zerbricht.

Dennoch findet keine erkennbare Persönlichkeitsentwicklung statt, was das Buch als Entwicklungsroman fraglich werden lässt.

## **2. Sachanalyse**

Aufgrund der komplexen Konstruktion der Handlungsstränge bietet der Text eine Vielzahl möglicher Themen, die sich primär unter dem Gegensatzpaar „Wir – die Anderen“ zusammenfassen lassen. Dies setzt an bei einer zunehmenden Entfernung von Ansichten und Lebensweise der Eltern, die Hasan zusammen mit seinem Bruder erlebt und die in einem Zusammenbruch des Familienkonzepts mündet.

Der Gegensatz „Deutsche – Türken“ wird in vielfältiger Form dargestellt: Innerfamiliäre Diskurse arbeiten mit Klischees über die Deutschen und Schilderungen von der türkischen Heimat (bei denen der Leser gelegentlich überfordert und damit zum Fremden wird). Allerdings bleibt der Blick auf die türkische Lebensweise ähnlich von Klischees verstellt.

Eine weitere Textebene besteht in den generationell unterschiedlichen Strategien des Umgangs mit dem Fremdsein: Hasans Vater hat auch nach 30 Jahren Leben in Deutschland eine nahezu unstillbare Sehnsucht nach der Heimat wogegen Hasan sich sowohl als Kreuzberger als auch als Istanbuler fühlt und ihm sein Fremdsein nur gelegentlich bewusst wird. Mit der Schilderung des Mauerfalls kommt der Gegensatz „Ost-West“ als eine weitere Möglichkeit des Fremdseins hinzu.

Auch auf der sprachlichen Ebene bietet der Roman eine Vielzahl von Analysemöglichkeiten. In unseren Augen lässt sich hier am meisten erarbeiten, denn gerade die sprachliche Seite stellt die Schwäche des Romans dar, was wiederum die Frage nach dem Warum eröffnet. Zunächst wäre zu klären, warum die Sprache der Figuren unecht und antiquiert wirkt. Handelt es sich hierbei um ein anachronistisches Konglomerat von Jugendsprachen? Zudem wäre zu klären, weshalb die Charaktere ein Dasein als Abziehbildchen fristen und uns nicht als authentische Figuren

entgegnetreten. Bei einer solchen Untersuchung wäre es interessant, herauszufinden, ob Literatur ohne Klischees überhaupt funktioniert oder, anders herum, wann Kategorisierungen vom Leser als Klischee wahrgenommen werden. Im Folgenden soll ein genauerer Blick auf die Sprache gelenkt werden:

Neben einer fixierten deutschen Hoch- und Standardsprache gibt es eine Vielzahl sprachlicher Varianten, so zum Beispiel Dialekte, umgangssprachliche Abwandlungen, Berufs- und Wissenschaftssprachen etc.

Diese Sprachen haben alle etwas gemeinsam, nämlich ihre Veränderlichkeit und Anpassungsfähigkeit an das kulturelle, politische oder soziale Umfeld.

Ein Sprachbereich, der in besonderer Art und Weise kulturellen Einflüssen unterliegt, ist der Bereich der Sondersprachen oder Soziolekte. Durch die Adaption eines bestimmten Soziolektes drückt der Sprecher seine Sympathie und Zugehörigkeit zu einer gewissen Gruppe aus.

Ein Soziolekt, der naturgemäß einem besonders starken und schnellen Wandel unterworfen ist, ist der Soziolekt der Jugend, also die Jugendsprache. Hierbei geht es den Trägern und Vertretern dieser Sprache darum, in der Sprache ein Element zu haben, das innerhalb der Gruppe verbindend und identitätsstiftend wirkt und auf der anderen Seite den Effekt haben soll, die Gruppe nach außen und gegenüber anderen Gruppen klar abgrenzbar zu machen. Gerade Jugendliche haben ein natürliches Bedürfnis nach Abgrenzung und individueller Identität. Neben anderen verbindenden Faktoren, wie Musik, Kleidung, Verhalten etc. spielt die Sprache eine wichtige Rolle.

Jugendsprache zeichnet sich in der Regel nicht durch allzu komplexe und blumige Artikulation und Konstruktion aus, sondern sie beabsichtigt ganz im Gegenteil durch Vereinfachung, Reduktion oder Neuschöpfung, komplexe Strukturen zu überwinden, um eine möglichst knappe und prägnante Ausdrucksweise zu erhalten. Dabei kommt es nicht selten vor, dass die neuen Vokabeln gar nicht wirklich neu geschaffen, oder aus einer anderen Sprache entlehnt werden müssen, sondern dass ein bereits existierendes Wort der Hochsprache einem semantischen Wandel unterzogen und dadurch in eine Jugendsprache integriert wird. z.B. *Bock haben*.

An diesem Beispiel ist auch sehr gut ein weiteres Ziel der Jugendsprache festzumachen, nämlich das Bedürfnis junger Leute, ihre oft extremen emotionalen Situationen, Lebens- und Gefühlswelten prägnant und für ihr Gegenüber verständlich

auszudrücken. Doch trotz aller semantischen und grammatikalischen Eingriffe der Jugendsprache in die Hochsprache, besteht keine dauerhafte Gefahr für den Fortbestand dieser, denn, wie bereits erwähnt, wandelt sich die Jugendsprache extrem schnell, jede Generation prägt ihren eigenen Stil, nimmt aber nur verschwindend geringe Elemente aus ihrer Jugendsprache mit in das Erwachsenenleben und beeinflusst die deutsche Standardsprache daher nur unwesentlich.

### **3. Anschlussmöglichkeiten an den bayerischen Lehrplan**

Der neue Lehrplan für das G8, der zwar für die Jahrgangsstufen 11 und 12 noch nicht genehmigt ist, aber bereits in der geplanten Fassung vorliegt, macht für die Sprachbetrachtung in der 11. Jahrgangsstufe unter anderem folgende Zielvorgaben:

#### *D 11.3 Sprache untersuchen, verwenden und gestalten – Sprachbetrachtung<sup>1</sup>*

*Die Schüler wenden ihr Sprachwissen beim Erschließen, Analysieren und Verfassen von Texten gezielt an und erweitern ihr Sprachbewusstsein um sprachtheoretische Fragestellungen (a)<sup>2</sup>. Sie nutzen ihre orthographischen und grammatischen Fertigkeiten, um eigene Texte selbständig zu korrigieren und wirkungsvoll zu überarbeiten. (b) Sie werden dazu ermutigt, den individuellen und fremden Sprachgebrauch mit Sensibilität und Distanz zu beurteilen und verantwortungsbewusst am eigenen Stil zu arbeiten. (c)*

*1) Kennen und Anwenden zentraler Kategorien und Begriffe zur Beschreibung von Sprache*

*2) Begreifen von Sprache als Zeichensystem und Kommunikationssystem*

*3) Herausarbeiten des Wirkungszusammenhangs und der Intention sprachlicher Äußerungen, Durchschauen von Möglichkeiten der Manipulation*

*4) Überarbeiten von Texten hinsichtlich inhaltlicher, funktionaler und stilistischer Kriterien*

---

<sup>1</sup> <http://www.isb-gym8-lehrplan.de/contentserv/3.1/g8.de/index.php?StoryID=26539> Stand 22.7.2007

<sup>2</sup> Alle Kennzeichnungen von Bettina Peter

*5) Arbeiten am eigenen Stil: sprachlich-stilistische Mittel bewusst, überlegt und zielgerichtet einsetzen, auch im kreativen Umgang mit Sprache*

*6) Vertiefen der grammatischen und orthographischen Fertigkeiten*

In der vorgestellten Unterrichtseinheit sollen die Schüler bei der Arbeit am Text die unterschiedlichen Sprachebenen, Jugendsprache vs. Hochsprache, erkennen lernen. Durch die folgende Selbstreflexion und dem Gespräch mit den Mitschülern wird das Bewusstsein dafür geweckt, dass ihre Sprache einem ständigen Entwicklungsprozess unterworfen ist. Dabei erweitern die Jugendlichen ihr Sprachbewusstsein (vgl. a).

Der Versuch den vorgegebenen Text durch eigene Formulierungsvorschläge zeitgemäßer und flüssiger zu gestalten ermöglicht auch das Überarbeiten eigener Texte im Hinblick auf eine angemessen und einheitliche Sprachverwendung (vgl. b).

Durch die Diskussion, inwiefern die Vermischung der Sprachebenen in „Selam Berlin“ gelungen ist, werden die Schüler angeregt kritisch über die Sprachverwendung in der Literatur zu reflektieren und Stilbrüche innerhalb eines Textes herauszuarbeiten. Dadurch werden sie befähigt auch ihre eigene Sprache bewusster zu verwenden und ihren Schreibstil in schriftlichen Arbeiten zu verbessern (vgl. c).

Von dem nachfolgenden Lernzielkatalog werden im Besonderen die Vorgaben 4) und 5) durch die Unterrichtseinheit gefördert.

Die geplante Stunde zur Jugendsprache ist dem Lehrplan nach also besonders für die 11. Jahrgangsstufe geeignet.

Falls der Roman jedoch als Ganzschrift gelesen werden soll, würden wir ihn aufgrund der sprachlichen Qualität und der Thematik (Migration, fächerübergreifendes Thema in der 10. Klasse<sup>3</sup>) eher für die 10. Jahrgangsstufe empfehlen. In einer Unterrichtsreihe ist eine Stunde zur Sprachbetrachtung dann durchaus bereits in dieser Jahrgangsstufe denkbar.

---

<sup>3</sup> <http://www.isb-gym8-lehrplan.de/contentserv/3.1/g8.de/index.php?StoryID=26207>

## **4. Didaktische Analyse**

Ziel dieser Stunde soll es sein, gewisse metakognitive Fähigkeiten beim Schüler zu wecken, indem man ihm das Wissen und das Bewusstsein vermittelt, dass es verschiedene Sprachebenen gibt und dass auch der Schüler selbst mehrere dieser Ebenen nutzt. In diesem konkreten Fall sollen dem Schüler die Unterschiede zwischen einer Jugendsprache und der Hochsprache vor Augen geführt werden und ihm die Kompetenz vermittelt werden, eine situationsangemessene Wahl der Sprachebene bewusst zu vollziehen. Gleichzeitig können sie kreativ werden und über den Weg der Umformulierung die Wirkung von Soziolekten bewusst erfahren. Außerdem soll dem Schüler näher gebracht werden, dass es sich bei Jugendsprachen in der Regel um rein mündlich praktizierte Sprache handelt, deren Verschriftlichung auch auf die Jugendlichen selbst befremdlich und unnatürlich wirkt.

### **Kognitive Lernziele**

- Vom Lehrer angestoßene Reflexion über das Wesen der Jugendsprache als Soziolekt.
- Schülerinnen und Schüler sollen die Funktion von Unterschied zwischen Hochsprache und Soziolekt erkennen und deren Funktionen (Inklusion über Exklusion, Transport einer Haltung; Hochsprache: Allgemeingültigkeit) erkennen und reflektieren.
- Übung der Textanalyse: Durchlesen eines Textes im Hinblick auf relevante Fragestellungen und Exzerpieren.
- Vortragen der Ergebnisse.
- Kreatives Schreiben: Formulieren alternativer Jugendsprachsequenzen.

### **Soziale Ziele**

- Sammeln und Vortragen der Ergebnisse in Partnerarbeit.
- Anschließende Diskussion der Ergebnisse in der Klasse. Hierdurch trainieren die Schülerinnen und Schüler ihre Teamfähigkeit und ihr Diskussionsverhalten.

### **Methodische Ziele**

- Einübung von Präsentationstechniken.

- Über die Diskussion sollen die Schülerinnen und Schüler lernen ihre Meinungen vor einer größeren Gruppe zu äußern und zu belegen.

### **Affektive Ziele**

- Anschließende Diskussion der Ergebnisse in der Klasse. Die Aufnahmebereitschaft für andere Ansichten und die Analyse des Alltagsphänomens sollen den Schülern die Wirkung der verschiedenen Sprachebenen bewusst machen.
- Einfühlen in die verschiedenen Sprachebenen und den Protagonisten.

### **Psychomotorische Ziele**

- Über die Imitation des Soziolekts und des gezielten Einsatzes der Hochsprache.

## **5. Methodische Analyse**

In der Unterrichtssequenz wurden verschiedene Methoden eingesetzt um einen abwechslungsreichen Unterrichtsverlauf für die Schüler zu schaffen, der es ihnen ermöglicht die verschiedenen Lernziele optimal zu erreichen. Zu Beginn der Stunde führt das Zeigen eines Kurzfilms in die Thematik ein und motiviert die Schüler für den Inhalt der folgenden Stunde. Im anschließenden Unterrichtsgespräch wird die Diskussions- und Abstraktionsfähigkeit der Schüler gefordert. Die folgende Textarbeit mit einem Partner, fördert die Team- und Diskussionsfähigkeit der Schüler. Die Textarbeit hilft den Schülern ihre Fähigkeiten zur Textanalyse zu verbessern. Beim Vorstellen der Ergebnisse in Form eines Unterrichtsgesprächs lernen die Schüler sich und die von ihnen erarbeiteten Vorschläge zu präsentieren.

## 6. Unterrichtsentwurf

Dauer	Phase	Inhalt	Methode	Material	Arbeitsaufträge	Aufgaben der Klasse	Rolle der Lehrkraft
5 min	Einstieg Motivationsphase	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Videosequenz<sup>4</sup> abspielen</li> <li>▪ Fragen zum Inhalt stellen</li> </ul>	Vorspielen; Unterrichtsgespräch	Laptop, Beamer	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Worum geht es in dem Video?</li> <li>▪ Würdet ihr so miteinander reden?</li> </ul>	Erkennen, worum es in dem Video geht;  Über Sprache reflektieren	Fragen stellen
7 min	Erarbeitungsphase I	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Texte austeilen</li> <li>▪ Schüler selbstständig lesen lassen</li> <li>▪ Abweichende/umgangssprachliche/jugendsprachliche Sätze/Formulierungen markieren lassen</li> </ul>	Partnerarbeit (Textarbeit)	Textpassagen (S. 60-62; 112-113; 328-329) Kopiervorlage siehe Anhang	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Lest die Texte und achtet auf abweichende/umgangssprachliche/jugendsprachliche/ Formulierungen und unterstreicht sie!</li> </ul>	Texte lesen, Sätze finden und markieren	Beraten
5 min	Erarbeitungsphase I	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Sätze sammeln und auf Folie festhalten</li> </ul>	Unterrichtsgespräch	Folie, Tabelle siehe Anhang	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Welche Sätze sind euch aufgefallen?</li> </ul>	Sätze nennen, Tabelle mitschreiben	Auf Folie schreiben (Tabelle)
	Erarbeitungs-		Partnerarbeit				

4

<http://www.youtube.com/watch?v=uIpvte9r4gU> Jugendsprache und Kreativitätsausdruck der Generationen

13 min	phase II	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪Sätze von den einzelnen Gruppen umschreiben lassen und auf Folie festhalten</li> </ul>	(Textarbeit)		<ul style="list-style-type: none"> <li>▪Wie würdet ihr diese Sätze in heutiger Jugendsprache formulieren?</li> </ul>	Gesammelte Sätze umschreiben	Beraten
8 min	Transfer	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪Ergebnisse von jeder Gruppe vorlesen lassen und auf Folie festhalten</li> </ul>	Unterrichtsgespräch	Folie	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪Wie lauten eure Formulierungen?</li> </ul>	Präsentation der Ergebnisse vor der Klasse	Auf Folie schreiben (Tabelle)
7 min	Ergebnissicherung	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪Beispiel(e) aus dem Lexikon der Jugendsprache<sup>5</sup> vorlesen</li> <li>▪Reflexion über Jugendsprache/abweichende Sprache (Schriftlichkeit vs. Mündlichkeit)</li> <li>▪Fremdartigkeit von Sprache</li> <li>▪Normalsprache ist nicht literarisch</li> <li>▪Unterschiede zwischen alltäglicher und literarischer Sprache aufzeigen</li> </ul>	Unterrichtsgespräch; Frontalunterricht	Lexikon, Tafel, mögliches Tafelbild siehe unten	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪Wirken diese Beispiele glaubwürdig oder unnatürlich?</li> <li>▪Hören sich eure Vorschläge besser an?</li> <li>▪Erscheinen euch alle bisher genannten Sprachbeispiele als fremd/vertraut?</li> <li>▪Ist Jugendsprache überhaupt „verschriftbar“?</li> <li>▪Ist Jugendsprache literarisch?</li> </ul>	Über eigene Sprache reflektieren;  Tafelbild abschreiben	Beispiele vorlesen;  Reflexion durch Fragen anregen;  Unterschiede zwischen alltäglicher und literarischer Sprache tabellarisch an der Tafel festhalten

<sup>5</sup>

Müller-Thurau, Claus Peter: *Lexikon der Jugendsprache*. 1. Aufl. München. 1987.

## 7. Mögliches Tafelbild

Umgangssprache/Jugendsprache	Hochsprache
<ul style="list-style-type: none"> <li>• im täglichen Umgang gebraucht → mündlich</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• in der Regel Schriftsprache</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Massenmedien, Computer usw. → beschleunigen die alltägliche Sprachentwicklung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Drama (hier wird Mündliches verschriftet!), Roman (vs. <i>Selam Berlin</i>), Gedicht, Lexikonartikel usw.</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• häufiges Auslassen eines Buchstabens <i>geht's – geht <u>es</u></i> <i>ich find – ich finde<u>u</u></i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Extreme Stilisierung (Rhetorische Figuren)</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verwendung von Interjektionen <i>ey, yeah</i></li> </ul>	<p>Aber: Nähe und Distanz zur Gemeinsprache im Laufe der Zeit durchaus möglich (Widersprüchlichkeit!)</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verwendung von Anglizismen <i>sexy, out</i></li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• knapp gehaltene, ökonomische Sprache (Einfluss von Werbung) <i>Quadratisch – praktisch – gut</i></li> </ul>	

⇒ in der Regel wird in der Literatur Hochsprache verwendet

⇒ in der jüngeren Literatur gibt es aber auch Tendenzen Umgangssprache bzw. Jugendsprache zu verschriftlichen siehe z.B. *Selam Berlin*

## 8. Vorschläge von Belegstellen im Text für die Lehrkraft:

unpassende/ umgangs- sprachliche/ jugendsprachliche Formulierungen	Seite	heutige Jugendsprache
<p>„Neee!“ (6)            „Jeder Wochentag hatte seinen eigenen Sound“ (8-9)            „Bei mir war Saturday Night Fever angesagt“ (16)            „Das Stück war fetzig funky, sexy... yeahhhh...“ (19-20)</p>	60	
<p>„Ich sah aus wie Mr. Black, und Black war total hip“ (25)</p>	61	
<p>„[...] die Frauen frei und sexy“ (6)            „[...] und Shopping bei Cartier [...]“ (16-17)            „Quadratisch – praktisch – gut“ (22)</p>	112	
<p>„Ey man, das war eine Szene. Ich sag's euch, alles an mir war in dem Moment kosmisch elektrisiert“ (24-26)            „Ich hatte soviel Saft im Sack, und es quoll mir aus jeder Pore“ (28-29)            „Ich wollte in sie eintauchen [...], wie der Typ im Film. Der war so sexy cool“ (31-32)            „Eigentlich war mein Haarschnitt schon lange out“ (34-35)            „Er hatte class“ (39)</p>	113	
<p>„Tschador is sexy“ (7)            „Ja, nächsten Monat geht's los“ (11)            „Kazims Blick klebte an der Mattscheibe“ (14-15)</p>	328	
<p>„Mackern“ (21)            „Ich fühlte mich so verarscht“ (22)            „Voll abgefahren“ (32)            „Ey, da fällst du ja nicht auf“ (33)            „Die Kiddis laufen in abgefetzten Klamotten herum, ey“ (35-36)            „Voll abgefahren“ (38)            „Wenn der wüßte, daß ich [...] ein beschnittener moslem boy bin... No chance“ (45-47)</p>	329	

## Literatur:

Yade, Kara: Selam Berlin. Zürich, 2003 .

Schweikle Günther und Irmgard (Hrsg): Metzler-Literatur-Lexikon : Begriffe und Definitionen.  
J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart (1990).